

Ulrich Schmilewski: *Verlegt bei Korn in Breslau. Kleine Geschichte eines bedeutenden Verlages von 1732 bis heute*. Würzburg: Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, 1991, 276 S.

Die Korn-Verlage in Breslau hatten für die evangelischen Gemeinden Schlesiens durch gut zwei Jahrhunderte eine herausragende Bedeutung. Denn hier wurden die großen Gesangbücher verlegt: Das Burgsche, das Gerhardsche, das Hahnsche, aber auch die Provinzialgesangbücher von 1878 und 1908; daneben aber auch das eine oder andere regionale Gesangbuch wie das Jauersche, aber auch Melodienbücher für Chöre und Kantoren, Predigtsammlungen, Gemeindeblätter.

Diese Verbindung mit der evangelischen Kirche begann 1740, dem Zeitpunkt, an dem Friedrich d. Gr. Breslau zum erstenmal erobert. Johann Jacob Korn, der 1732 eine Buchhandlung und einen Verlag in Breslau gegründet hatte, stellt sich entschlossen auf die Seite Preußens und damit auf die Seite der neuen Zeit. Friedrich überträgt ihm das Monopol für die einzige Zeitung Schlesiens, die zuerst unter dem Namen der »Schlesischen Privilegierten Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung« erscheint, von 1848 bis 1945 »Schlesische Zeitung« heißt. In die frühe Zeit des Verlages fallen auch die ersten Ausgaben des Burgschen Gesangbuches (1742, 1743, 1745). Es wird – das mag hier ergänzt sein – vor allem darum offiziell gefördert, weil es dazu beitragen soll und von seiner umfassenden Anlage her auch dazu beitragen kann, daß die neue preußische (Kirchen-)Provinz auf dem Gebiet des Gottesdienstes und des Gemeindegesangs zu einer Einheit zusammenwächst.

Neben evangelisch-theologischem, verlegt Korn in geringerem Maße auch katholisches und jüdisches Schrifttum. Jura und Naturwissenschaften bilden weitere Schwerpunkte. Kriegsberichte, Militaria, Politisches, Landwirtschaft, Geschichte, Philosophie (vor allem Christian Garve [1742–1798]), Silesiaca, Kultur im weiteren Sinne kommen dazu, aber auch Medizin, Schulbücher und – besonders zu betonen – von Anfang an das Verlegen und der Verkauf von Büchern in polnischer Sprache. Korn in Breslau ist einer der großen kulturellen Mittler zwischen West und Ost, Deutschtum und Polentum. Belletristik bleibt vorerst ein Stiefkind.

Schmilewski beschreibt die Geschichte der Korn-Verlage in zwei großen Abschnitten: Zunächst zeichnet er die Persönlichkeiten, die den Verlagen von 1732 bis 1979 vorgestanden und sie geprägt haben. Sodann zeichnet er die Verlage – den deutschen Buchverlag, den polnischen Buchverlag, den Zeitungsverlag, den Zeitschriftenverlag – von 1732 bis 1945. Er zeigt, daß Richard von Bergmann-Korn ergänzend 1914 den »Verlag der Bergstadt Wilhelm Gottlieb Korn« mit nunmehr schöngeistigem Schwerpunkt grün-

det. Es ist der Verlag, der Paul Keller herausbringt. Er wird nach 1945 als einziger Verlagszweig des Hauses Korn zunächst in Gera, dann in München weitergeführt. 1974 veräußert ihn die Bergmann-Kornsche Erbgemeinschaft an Joachim Zeuschner. 1980 übernimmt ihn die Stiftung Kulturwerk Schlesien, die ihn als Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter dem Namen »Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn« in Würzburg weiterführt.

Den dritten Teil (S. 176–258) bilden Illustrationen, eine instruktive Auswahl von Titeln aus den Verlagsprogrammen von 1742 bis zur Gegenwart. Sie zeigen, wie durch Jahrhunderte in einem Haus vereint sein konnte, was heute nur noch in Spezialverlagen möglich ist. Sie zeigen aber auch, welche Weite, Offenheit, geistige und kaufmännische Beweglichkeit in der Brückenlandschaft Schlesien und seinem führenden Verlagshaus lebendig gewesen sind.

*Christian-Erdmann Schott*

Gerlind Schwöbel: »*Ich aber vertraue*«. *Katharina Staritz eine Theologin im Widerstand*. Frankfurt/M.: Evangel. Regionalverband 1991, 204 S. (Schriftenreihe des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main Nr. 15)

Ein Buch über Lic. Katharina Staritz (1903–1953) war schon lange ein Desiderat auch für die Schlesische Kirchengeschichte. Denn sie ist die mutige Breslauer Stadtvikarin, die sich in vielfältiger Weise für die vom NS-Regime verfolgten Juden eingesetzt hat und dann am 12. September 1941 in einem Rundschreiben an die Breslauer Pfarrerschaft für die jüdischen evangelischen Gemeindeglieder eintrat, denen ab 5. September 1941 das Tragen des gelben Sterns in der Öffentlichkeit zur Pflicht gemacht worden war. Dafür ist sie vom 4. März 1942 bis zum 18. Mai 1943 erst in Marburg, dann in Kassel, später im Arbeitshaus Breitenau gefangen gesetzt gewesen und schließlich ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück bei Neustrelitz in Mecklenburg deportiert worden.

Gerlind Schwöbel schildert die Jugend von K. Staritz und das Elternhaus in Breslau, das Studium zunächst der Germanistik, dann der Theologie unter dem besonderen Einfluß von Hans von Soden, bei dem sie später auch promoviert. Sie schildert die eingeschränkten Dienste, die Theologinnen damals in der Kirche nur tun durften, um dann besonders ihre Arbeit an den Juden und in der Breslauer Außenstelle des Büros Grüber nachzuzeichnen. Die Veröffentlichung im »Schwarzen Corps« zeigt den Ernst der Lage. Verhaftung und Deportation sind die Folge.